

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 1 (1875)
Heft: 40

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

L' a c h a t.

Zu einem Thal, bei guten Leuten,
Erschien mit jedem fetten Jahr
Bei Jubelsang und Glockenläuten
Ein Erzbischof im Amtstalar.

Er war nicht in dem Thal geboren,
Doch wußte man, woher er kam,
Er hatte seinen Stab verloren,
Verloren aber nicht die Scham.

Befiebrigend war seine Nähe,
Und Herz und Beutel wurden weit,
Und seine Würde, seine Höhe,
Verbannte nicht die Täuschlichkeit.

Er heilte Segen aus im Volle,
Und eine Kraft ging von ihm aus,
Doch selbst die Gimpel und die Tollen
Rückpilgerten, kurir, nach Haus.

Zu Tausenden schwoll an die Heerde,
Zu essen von dem Himmelsbrot;
Der Erzbischof gab das Begehrte
Im Überfluß — und ward nicht roth,

Ob seinem himmlischen Betrugre,
Ob diesem Baals- und Pfaffendienst.
Er lacht in's Fäustchen, er, der Kluge,
Denn seiner Kirche lacht Gewinnt.

Er lacht — und kaum wird er noch Meister,
So allgewaltig wächst die Zahl
Der firmelungsbedürft'gen Geister
Der Gäste an dem Himmelsmahl.

Da läßt er sie zusammentreten
— Je hundert bilden einen Schock —
Und theilt den Segen sammt Gebeten
Den Hunderdschäften aus en bloc.

Kein Bild grinst uns entgegen wüster,
Kein's widert an so abgeschmackt,
Als wie ein abgesetzter Priester,
Begriffen auf der Seelenjagd.

Den St. Gallern.

Wahrlich, man hat Euch fürwahrh' herbe und tüchtig gestraft,
Doch die Riesinnen Ihr verbannt aus Euerm Bann.
Aber entschuldbar ist Euers Gerichtes Frächen,
Denn es entscheidet der ein nach dem Wunsch der Moral
Und dem andern, trau'n, fällt in die Waag' das Gewicht.
Mit dem ersten ging Ihr, mit dem zweiten ging Es,
Und Es hatte auch Recht, denn Es wußte genau,
Doch man nicht sagen kann, weber Vogel noch Fisch.
Fleisch; ja, und das Fleisch ist schwach, selber bei Richtern sogar,
Und besonders auch dann, wenn die Formen man prüft.
Seht, es hat das Gericht drum gebacht an den Spruch:
Wenn dich die Lästerzunge sticht,
Dann läßt es dir zum Troste sagen:
Das sind die schlecht'sten Zwetschgen nicht,
Woran die Polizisten nagen!

Isabellens Sehnsucht.

O, wie klopft mein Herz rebellisch,
So marschlich, isabellisch;
Heimweh hab' ich ganz erbärmlich;
Und mir ist so Thron umschwärmlich,
Ganz erstaunlich muttuisch,
Piüsschwindlich, isstabuslich,
Neue Leideli verfluchtlich,
Tugendrosig, mitternächtlich
Fühl' ich mich so stiergefechtlich!
Ach, mir wird so Macht vertrefftlich,
Büßig antikabettlich,
Heilig, römisich, petrifelslich,
Und den theuern Sohn umhältslich.

Mac Mahon setzt sich immer fester! Mit wachsendem Erstaunen sieht
Paris, sieht Frankreich, sieht Europa, sieht die ganze Welt, wodurch' unendliches
Glück die große Nation bei der Wahl ihres Präsidenten hatte. Die Feiungen
belauschen ihn auf Schritt und Tritt, gerade wie zur Zeit, als Er noch
regierte, nur noch gewissenhafter, ängstlicher, denn Mac Mahon ist
Republikaner.

Mit dem 1. Oktober tritt

„Der Nebelspalter“

in sein viertes Quartal und wird wie bisher fortfahren, mit treffendem Wort und wohlgelungenem Bild seinen sich immer mehr vergrößernden
Leserkreis anregend zu unterhalten.

Man abonniert bei allen Postämtern und Buchhandlungen; der Abonnementsspreis beträgt, franko durch die Schweiz
bis zum Schlusse des Jahres Fr. 3;

für das Ausland mit Porto-Zuschlag.

Abonnements-Erneuerungen bitten wir rechtzeitig aufzugeben, um die regelmäßige Lieferung nicht zu unterbrechen.
So weit Vorrath, können auch die Nummern des laufenden Jahrgangs noch bezogen werden.

Die Expedition.

Hiezu eine Annoucen-Beilage.

Wie unendlich dankbar sind wir deshalb dieser Presse, daß sie uns in

Telegrammen das Wichtigste mitteilt und Dank auch Euch insbesondere,
Ihr großen Schweizerblätter, daß Ihr nicht überschenkt habt zu berichten:
„Mac Mahon hat sich nach der Rede des Präsidenten verneigt!“ O, fährt so fort!
Die schweiz. Zeitungleser.

Wahlspruch der linksruhigen Eisenbahngesellschaft

Auf dem linken Ufer
Da ist's nicht recht zu seufzen.



Frau Stadtrichter. Sind Sie au am Wettrenne gsy, Hr. Feusi.
Herr Feusi. Nei, leider nüd; s'Wetter hett mi nüd a'gmacht und mi
Lise hinkt am andere Bei.

Frau Stadtrichter. So, a wellem?

Herr Feusi. Hä wüsselt a dem nebet diesem zue und do hätt si halt
nüd ejonne renne und vor luuter Täubi bin ich nu as Bankett gange.

Frau Stadtrichter. So, so! Es sei herrli gsy?

Herr Feusi. Würkli herrli, e deliciöses Frööfli und e ganz exquisits
Trööfli und denn die schöne Rede, wo g'halte worde sind, das fällt na viel
mehr is G'wicht.

Frau Stadtrichter. So, wer hätt au g'spytschlet?

Herr Feusi. Ja, Verschieden; au euse verehrt Hr. Dr. Nömer häd's
Wort ergriffen und hätt e ganz e luunig Doästli us's geistig Wettrenne
usbrach und hätt dene, wo die Stadtrath immer verkleistered und ver-
kleinred, e ganz Ghörig's us d'Vaseete zwackt!

Frau Stadtrichter. Nei, was Sy nüd säged, so, er häd de Stadtrath
verschöneret; das g'sallt mer yz nüd und sunderheili vun ihm, i han
immer fest glaubt, das sei nüd nöthig!